

Zeit verboten, und ihre Mahlzeiten bestehen daher größtentheils in Fischen und Gemüßen, welche mit Del und Zwiebeln zubereitet werden. . . Gefottene Karpfen, welche die Soldaten am liebsten mit Del verzehrten, und mitunter selbst zubereiteten, waren ihre Lieblingsgerichte, auch schien Sauerkraut ihnen vorzüglich zu behagen. Da indessen jene Fischgattung hier ziemlich theuer ist, und ein russischer Wagen davon viel brauchte, so mußte man seine Zuflucht zu Häringen nehmen, die denn eben so wenig verschmäht wurden. Häufig wurde man mit einigen Stücken Brod, rohen Zwiebeln und einer Flasche Branntwein fertig, indessen war Fisch, viel groß Fisch, gewöhnlich der erste Gruß.

Die Zuschauer versammelten sich in großer Menge um sie, und wurden nicht selten von ihnen zu ihrer Mahlzeit eingeladen. Der Verfasser sahe einen Husaren am Boden sitzen, der einen Haring verzehrte. Ein Hund drängte sich schmeichelnd an ihn, und während der Husar am Kopf aß, fraßte der Hund den Haring am Schwanz. Der Herr des unverschämten Gastes lief sogleich herbey, und wollte ihn mit Stockschlägen forsjagen. Allein der gutmüthige Soldat fand diese Dreuztigkeit so drollig, daß er dem Hunde nichts thun ließ, sondern ruhig in den obern Haring arbeitete, während sein Tischgenosse die untere Hälfte verzehrte. Von der Eßlust der Russen erhielt man bey dieser Gelegenheit einen sehr hohen Begriff. Einer von den Husaren kaufte sich nämlich, nachdem er seine reichliche Mahlzeit gehalten hatte, für bares Geld 21 Stück Sooleyer und anderthalb Kannen Branntwein, welche er als Desert zu sich nahm, ohne auch nur im geringsten betrunken zu seyn, oder Indigestionen zu spüren.

Da wir gehört hatten, daß der Hauptbivouak bis nach Probstheide vorgerückt war, so wanderten wir karawanenweise dahin. . . Hier erschienen Krieger von Nationen, welche öfters nie den europäischen Boden betreten haben, in fremden, nie gesehenen Nationaltrachten und Waffen, und mit ganz neuen Sitten und Gebräuchen. . . Die regulaire Kavallerie beobachtete hier allein eine militairische Ordnung. Die Pferde standen in langen Reihen an Pfiken oder Pfählen angebunden, völlig gesattelt, und formirten Gassen, in denen die Soldaten durch einander liefen, standen und lagen. Es waren Dragoner und Ushanen, die völlig auf polnische Art bekleidet und bewaffnet sind. Stroh und Holz war in großen Haufen angefahren, und unaufhörlich trafen Wagen mit Bier, Branntwein, Brod und Fleisch ein. Hier schien es mit dem Fasten nicht so genau genommen zu werden. Das Fleisch wurde ausgetheilt, und die Soldaten versammelten sich kameradschaftenweise um die Wachtfeuer, um die Küche zu besorgen. Die Stüden wurden mit dem Säbel auf der Erde, oder auf dem ersten besten Stücke Holz getheilt. Stroh, Spreu und andere unnütze Ingrebienzien wurden nicht geachtet, sondern mit in die Kessel geworfen, man wußte, daß der Schaum das Ueberflüssige beim Kochen schon auswerfen würde. Mit unter sahe man, wiewohl selten, ein Häuflein, welches in der Karte spielte; wer gar nichts zu thun wußte, schloß, oder hatte sich unter einen Haufen Sänger oder Tänzer gemacht. Weit lebendiger sahe es in dem daran stoßenden Kosakenbivouak aus, wo man sich an keine Ordnung band. Pferde und Reiter liefen, standen und lagen bunt durch einander, die Pfiken hatte man in der Mitte zusammengesteckt. Es hielt gar nicht schwer, hier bekannt zu werden, auch sahe man die Zuschauer überall in Kreisen um einen Kalmücken oder Kosaken versammelt, der ihnen eine lange und breite Erzählung machte, und sich dabey durch Pantomimen oder Gestikulationen oft sehr geschickt zu helfen wußte. Ueberall stieß man auf etwas Neues, bey uns wenigstens noch nie gesehenes. Sobald man den Pferden Futter vorgeworfen hatte, bekümmerte man sich nicht mehr um sie. Ställe schienen diese Thiere gar nicht zu kennen; gepuzt und gestriegelt wird nie eines; desto öfterer aber in die Schwämme geführt.